

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grayskala #13

C Y M

B.I.G.

Die Welt ist nicht nur ein Objekt der Erkenntnis, sondern ein Gegenstand der Tätigkeit. Sie ist ein Objekt der Tätigkeit, weil sie durch die Tätigkeit der Menschen verändert wird.

Denn die Lage der Menschen ist immer, immer wieder die Menschheit ist die Menschheit, die sich durch die Tätigkeit der Menschen verändert.

Und daher ist die Antwort auf die Frage, was man tun soll, nicht nur eine Frage der Erkenntnis, sondern eine Frage der Tätigkeit.

Freiheit ist die Freiheit, die man durch die Tätigkeit der Menschen gewinnt. Sie ist die Freiheit, die man durch die Tätigkeit der Menschen gewinnt.

Auch ist diese Antwort nicht nur eine Frage der Erkenntnis, sondern eine Frage der Tätigkeit. Sie ist die Freiheit, die man durch die Tätigkeit der Menschen gewinnt.

Freiheit ist die Freiheit, die man durch die Tätigkeit der Menschen gewinnt. Sie ist die Freiheit, die man durch die Tätigkeit der Menschen gewinnt.

Denn die Lage der Menschen ist immer, immer wieder die Menschheit ist die Menschheit, die sich durch die Tätigkeit der Menschen verändert.

Und daher ist die Antwort auf die Frage, was man tun soll, nicht nur eine Frage der Erkenntnis, sondern eine Frage der Tätigkeit.

Freiheit ist die Freiheit, die man durch die Tätigkeit der Menschen gewinnt. Sie ist die Freiheit, die man durch die Tätigkeit der Menschen gewinnt.

Auch ist diese Antwort nicht nur eine Frage der Erkenntnis, sondern eine Frage der Tätigkeit. Sie ist die Freiheit, die man durch die Tätigkeit der Menschen gewinnt.

Freiheit ist die Freiheit, die man durch die Tätigkeit der Menschen gewinnt. Sie ist die Freiheit, die man durch die Tätigkeit der Menschen gewinnt.

Aus der Internationale.

Freiheit

Die Freiheit der menschlichen Existenz ist die Freiheit, die man durch die Tätigkeit der Menschen gewinnt. Sie ist die Freiheit, die man durch die Tätigkeit der Menschen gewinnt.

Und daher ist die Antwort auf die Frage, was man tun soll, nicht nur eine Frage der Erkenntnis, sondern eine Frage der Tätigkeit.

Freiheit ist die Freiheit, die man durch die Tätigkeit der Menschen gewinnt. Sie ist die Freiheit, die man durch die Tätigkeit der Menschen gewinnt.

Auch ist diese Antwort nicht nur eine Frage der Erkenntnis, sondern eine Frage der Tätigkeit. Sie ist die Freiheit, die man durch die Tätigkeit der Menschen gewinnt.

Freiheit ist die Freiheit, die man durch die Tätigkeit der Menschen gewinnt. Sie ist die Freiheit, die man durch die Tätigkeit der Menschen gewinnt.

Auch ist diese Antwort nicht nur eine Frage der Erkenntnis, sondern eine Frage der Tätigkeit. Sie ist die Freiheit, die man durch die Tätigkeit der Menschen gewinnt.

Freiheit ist die Freiheit, die man durch die Tätigkeit der Menschen gewinnt. Sie ist die Freiheit, die man durch die Tätigkeit der Menschen gewinnt.

Und daher ist die Antwort auf die Frage, was man tun soll, nicht nur eine Frage der Erkenntnis, sondern eine Frage der Tätigkeit.

Freiheit ist die Freiheit, die man durch die Tätigkeit der Menschen gewinnt. Sie ist die Freiheit, die man durch die Tätigkeit der Menschen gewinnt.

Auch ist diese Antwort nicht nur eine Frage der Erkenntnis, sondern eine Frage der Tätigkeit. Sie ist die Freiheit, die man durch die Tätigkeit der Menschen gewinnt.

Freiheit ist die Freiheit, die man durch die Tätigkeit der Menschen gewinnt. Sie ist die Freiheit, die man durch die Tätigkeit der Menschen gewinnt.

Auch ist diese Antwort nicht nur eine Frage der Erkenntnis, sondern eine Frage der Tätigkeit. Sie ist die Freiheit, die man durch die Tätigkeit der Menschen gewinnt.

Freiheit ist die Freiheit, die man durch die Tätigkeit der Menschen gewinnt. Sie ist die Freiheit, die man durch die Tätigkeit der Menschen gewinnt.

Und daher ist die Antwort auf die Frage, was man tun soll, nicht nur eine Frage der Erkenntnis, sondern eine Frage der Tätigkeit.

Freiheit ist die Freiheit, die man durch die Tätigkeit der Menschen gewinnt. Sie ist die Freiheit, die man durch die Tätigkeit der Menschen gewinnt.

Auch ist diese Antwort nicht nur eine Frage der Erkenntnis, sondern eine Frage der Tätigkeit. Sie ist die Freiheit, die man durch die Tätigkeit der Menschen gewinnt.

Freiheit ist die Freiheit, die man durch die Tätigkeit der Menschen gewinnt. Sie ist die Freiheit, die man durch die Tätigkeit der Menschen gewinnt.

Und daher ist die Antwort auf die Frage, was man tun soll, nicht nur eine Frage der Erkenntnis, sondern eine Frage der Tätigkeit.

Freiheit ist die Freiheit, die man durch die Tätigkeit der Menschen gewinnt. Sie ist die Freiheit, die man durch die Tätigkeit der Menschen gewinnt.

Auch ist diese Antwort nicht nur eine Frage der Erkenntnis, sondern eine Frage der Tätigkeit. Sie ist die Freiheit, die man durch die Tätigkeit der Menschen gewinnt.

Freiheit ist die Freiheit, die man durch die Tätigkeit der Menschen gewinnt. Sie ist die Freiheit, die man durch die Tätigkeit der Menschen gewinnt.

Auch ist diese Antwort nicht nur eine Frage der Erkenntnis, sondern eine Frage der Tätigkeit. Sie ist die Freiheit, die man durch die Tätigkeit der Menschen gewinnt.

Feuilleton

Bustav Landauer's „Werdender Mensch“.

Was für die Märtyrer Liebknecht, Rosa Luxemburg und Eisner schon getan ist: durch ihr Werk die reine Menschlichkeit ihres Wesens zu bezeugen und dem Zerbrochenen, das die Sippe ihrer Verkommenen von ihnen vertritt, das wahre Gesicht entgegenzuhalten, das geschieht nun auch für Landauer.

„Der werdende Mensch“, Aufsätze über Leben und Schicksal von Gustav Landauer. Im freiwilligen Auftrag des Verfassers, herausgegeben von Martin Buber (Verlag Gustav Kiepenheuer, Potsdam). Dieses Werk enthält Ausarbeitungen aus ganz verschiedenen Stadien, aber wie sich aus dem Widerspruch und Selbstkorrektur immer reifer die Grundüberzeugung entwickelt, wird auch der gelegentliche Irrtum zu etwas, was die Sicherung der Orientierung nur desto intensiver bekräftigt.

In doppeltem Sinne gut gewählt ist dieser Titel „Der werdende Mensch“, weil die Aufsätze nie erstarrte, immer in lebendigem Fluß befindliche Geistigkeit bekunden, und weil sie verkünden einen Glauben an das Werden der Welt, an die Bestimmung des Menschen nicht für Selbstfülle, sondern für immer wieder neu schaffen, weiter und weiter treiben! Der erste und der letzte Aufsatz der Sammlung schließen

sich so zu einem Ring zusammen. „Musik der Welt“ (1905) und „Ansprache an die Dichter“ (1908), beide gegen die Stagnation, Aufruf zu einer Revolution, die kein einmaliger Begriff, sondern eine nie sich beendende Leidenschaft ist! Aktivität ist des Revolutionärs Grundzug, und wir führen, wie stark dieser Zug bei Landauer war, daß er alle Existenz in beständiger Aktion sah, Ziel seiner Aktivität: die Gemeinschaft sich gegenseitig tragender Daseinsgenossen! Ob seine Aufsätze religiöses oder philosophisches, literarisches oder soziales behandeln, immer wird das nämliche Ideal anders beleuchtet oder aus anderer Sphäre begründet, aufgestellt, und wenn man bei Landauer von Politik redet, meint man nicht die Konjunkturanalyse einer mit staatlichen Dingen marktenden Geschäftigkeit, sondern das praktische Eintreten für die Verwirklichung eben jenes Ideals. In dem schönen Bekenntnis „Gott und der Sozialismus“ (1911) ist treffend zu lesen, welcher Art Landauer's Sozialismus war, o, bei weitem nichts Doktrinäres, auch nichts Mechanisches oder eisig Verordnendes, ein, ganz schlicht und innig nichts weiter als dies: Vertrauen auf das natürliche Gute im Schacht der Menschenseele! Niemals fatalistische Annahme einer Vollkommenheit, sondern sich freiwillig Einordnen zum Haß der Gesellschaft, Nichts Abstraktes, sondern der sehr konkrete Wille, den Geistestrieb leibhaftig zu machen. Nichts Positives in Worten, sondern durch Tat und Leben! Ein eindringlicher, unüberschwänglicher, wohl zu erfüllender Wahlpruch: Ich will erbauen!

Wird man sich wagen, diesen herzhafte, auf das Mögliche gerichteten Güterglaubens zum verbrecherischen Phantasten zu entstellen? Der war auch kein Anknüpfer, in Schachteln lezender Zischlerer, sondern ein huter, alle Kräfte der Kreativität ruhender Schöpfer, stets in ursprünglicher, starker Beziehung zu seinem Stoff, und seine Begierde nach der Menschheit ließ nicht im Gesellschaftlichen, Irrealen, Mackenhaften, sondern kehrte bei unserer Tierheit ein, um echtes, freies Menschentum zu finden. Ein Mann der praktischen Idee, der Tätigkeit, nicht des Parteigefühls, der immer wider diese zwei Gefahren kämpft: daß die Idee keinen Werkzeugcharakter haben und daß sie aus dem Hinnere der Partei nicht mehr herauskommen könnte. Leben ist ihm das Hauptkriterium für jedes Problem, Leben geben muß ein Gedanke und immer zu neuem Leben sich entwickeln, daran prüft er auch jede Art Beruflichkeit. Was sich nicht zu lebendiger Wirkung hingeben kann, ist Dilettantismus, die Gefahr solcher Sterilität fürs Proletariat weiß er, solche mörderische Erstarrung haßt er am „wüsten Ungeheuer“ Staat. Seinen schärfsten Tadel schleudert Landauer dorthin, wo er unverantwortliche ästhetische Spielerei erblickt und passive Isolierung, für die es nur ein „feines, delikates, trostloses Ich, nichts Zusammengeballtes, Massenhaftes gibt“, und wenn er sich in seinen Lob vergreift, so verurteilt er im Gegenstand seiner Bewunderung den Moment der Lebendigkeit und der Wirklichkeit. Die prägnante Antikageschrift „Polaristen und Mörder“ (1918) weist auf die Schuld der Gesellschaft, daß sie die Armen nicht zu der ihnen gemäßen Tätigkeit kommen läßt, und sagt von einem Mörder Karl Koppius: „Leider noch hochaktuell für heutige Unverhältnissen, etwa zum Fall der Berliner Strauß —: „All seine ungeheure Rohheit und Erbarmungslosigkeit ist Schuld der Gesellschaft, die ihn nicht ankommen, die ihn nicht zu seinem Berufe, die ihn nicht zur Uebung des Denkens kommen ließ.“

Vor allem überwiegend strahlt die Wesenart Landauer's in seinem Charakteristiken von Dichtern und Schöpfern, die ihm legendäre vorbildlich und kongenial sind. Wenn er zärtlich deren Innerstes freiz-



